

zeit vorbei war, grub er ein kleines Stück von seinem Grasplatz um und säte die Körner hinein, aber eine Handvoll behielt er zurück. Weil aber die trockene Jahreszeit nicht geeignet war zum Wachsen des Kornes, so ging kein einziges Korn auf. Da säte er im Februar die Handvoll Getreide, die er noch verwahrt hatte, das ging auf und brachte ihm eine halbe Meße Gerste und eine halbe Meße Reis. Jetzt wußte er, daß er zweimal im Jahr säen und ernten konnte, nur mußte jedesmal vor der Regenzeit gesät werden. Er verwahrte darum alles eingeerntete Korn noch ein halbes Jahr lang, dann säte er es aus; er schleifte einen großen Baumast darüber hin, damit die Körner mit Erde zugedeckt und nicht von Tieren gefressen würden, das war dann geeggt. In kurzer Zeit wuchs ein ganzes Feld voll Korn üppig heran. Aber da kamen wilde Ziegen und Tiere, die ähnlich wie Hasen aussahen, und fraßen viele von den grünen Halmen ab; und als die Ähren reif wurden, kamen ganze Scharen von Vögeln und pickten die Körner aus den Ähren. Da lauerte er den Vögeln auf und schoß drei Stück tot, die hängte er an Pfählen in sein Getreidefeld. Da bekamen ihre Gefellen Angst und blieben fort. Um die Weihnachtszeit konnte das Getreide geschnitten werden. Er nahm einen der Säbel, die er aus dem Schiff gerettet hatte, schnitt nur die Ähren ab, nicht die Halme, und trug sie in großen Körben nach Hause. Er entkörnte die Ähren mit den Händen und hatte nun zwei Scheffel Reis und beinahe drei Scheffel Gerste. Er beschloß, auch davon nichts zu essen, sondern alles nach einem halben Jahr wieder zu säen. In der Zwischenzeit wollte er überlegen, wie er Brot baden könnte.

#### 8. Wie Robinson sich Brot machte.

Um Brot zu baden, brauchte Robinson allerdings viele Werkzeuge, zuerst mußte er etwas haben, womit er das Korn von der Spreu trennen konnte, dann brauchte er eine Mühle, um das Korn zu Mehl zu mahlen, er brauchte ein Sieb, um Mehl und Kleien zu scheiden, er brauchte Hefe,